



Manfred Hammes

Durch den Süden Frankreichs

★★★★

Literatur, Kunst, Kulinarik

Nimbus 2019 · 704 Seiten · 29.80 · 978-3-03850-055-1

Auf 700 Seiten geht es „Durch den Süden Frankreichs“, im Mittelpunkt stehen die Themen „Literatur, Kunst, Kulinarik“. Ganz allgemein kann ich zu diesem voluminösen (schön gebundenen!) Buch

sagen: 1. Weniger wäre mehr gewesen. Manfred Hammes protzt ein wenig in seiner Einleitung mit dem, was er alles für dieses Buch getan hat (60.000 Autokilometer, 6000 Kilometer zu Fuß... S. 8) 2. Gleichwohl vermisse ich einiges. Zum zweiten Punkt nur zwei Hinweise: Die Stadt Cavaillon sucht man vergeblich, obwohl es dort die besten Honigmelonen geben soll. Der Autor mokiert sich an einer Stelle über die Orte, die behaupten, das Allerbeste zu bieten. (S. 562) Alexandre Dumas, der ansonsten in diesem Buch mehrfach erwähnt wird, liebte sie. Und als die Stadtherren von Cavaillon beschlossen, eine Bibliothek zu gründen, und Dumas bat, ihnen einige seiner Werke zu schicken, antwortete er sofort, er werde ihnen alle seine Werke schenken. Als Gegenleistung bat er darum, ihm jährlich als lebenslange Leibrente zwölf Melonen zu schicken. So berichtet er jedenfalls in seinem *Dictionnaire de cuisine* (ich beziehe mich auf die von mir herausgegebene und übersetzte Auswahl; DTV 2002, S. 19f.). Zweites Beispiel: Nyons. Dieses Städtchen (mit dem besten Olivenöl!) wird zwar kurz erwähnt (S. 562), nicht aber der dort geborene Schriftsteller René Barjavel (1911–1985). Wegen seiner Science-Fiction-Romane ist er in Deutschland nicht ganz unbekannt, einige wurden übersetzt; nicht aber seine Kindheitserinnerungen, die unter dem Titel *La charette bleue* (1980) erschienen sind. Er schildert darin das nicht gerade leichte Leben einer Bäckerfamilie, in der er seine Kindheit erlebt hat. In Nyons gibt es einen Rundweg, auf dem man einige Stationen seines Lebens nachgehen kann. Auch die Bäckerei in der Rue Gambetta gibt es noch.

Ansonsten hat Manfred Hammes möglichst viel in diesen Band gepresst, so dass viele der zahlreichen Abbildungen oft gerade mal die Größe von Briefmarken haben. Doch Schluss mit der Kritik! Das Buch kann ich gleichwohl empfehlen, denn so viel habe ich noch nie über den Süden Frankreichs in einem Buch vereint gefunden. In sechzehn Kapiteln, Hammes nennt sie Postkarten, können die Leser in diese schöne Region eintauchen. Nehmen wir als Beispiel die zwölfte Postkarte, in der (so listet Hammes zu jeder Postkarte die darin wichtigsten Themen auf) „Miller und Mistral vergeblich nach Manosque reisen; der Marquis de Sade ein Todesurteil überlebt; vier



Königinnen Parfum-Marketing betreiben; für Albert Camus eine Luberon-Bouillabaisse gekocht wird; Cézanne ein männliches Modell hat, aber Frauen malen will; es egal ist, ob man Kühe oder Flüchtlinge hütet; Louise Colet von einem Mückenstich schwanger wird.“ (S. 504). Das muss man dem Autor lassen: alle Listen zu den Postkarten sind so formuliert, dass man einfach wissen will, was mit diesen Formulierungen gemeint ist, und gleich zu lesen beginnt. Mir hat hier besonders gefallen, dass Hammes ausführlich über Jean Giono schreibt; dass man lernt, was alles in eine Luberon-Bouillabaisse gehört (man erfährt auch einiges über andere Spezialitäten des Luberon); dass auch andere Schriftsteller erwähnt werden: Camus, der Marquis de Sade, Casanova, Hemingway, Zola, Flaubert, Tucholsky, Hasenclever u.v.a. Besonders freute mich, dass auch Henri Bosco auf fast einer Seite vorgestellt wird. In Deutschland ist zwar vor Jahren einiges von ihm übersetzt worden, heute aber ist er so gut wie vergessen. Was ist übrigens mit der Bouillabaisse in Marseille? Hammes zitiert dazu einen Journalisten: ‚Sie sei nichts als eine gastronomische Ansichtskarte, von der überall alle schwärmen und die hier kein Mensch esse.‘ (S. 281)

Wie schon gesagt: Viel, sehr (zu) viel wird geboten. Wie soll man nun dieses Buch lesen? Wenn man das Buch von Seite 1 bis zum Ende durchliest, wird wohl mancher Leser überfordert. Vor einer Fahrt in den Midi könnte man sich die Orte, die man ansteuern will, über das Register herausuchen; das wäre eine andere Lektüre-Möglichkeit. Oder man nimmt das Buch wie ein Bilderbuch und blättert darin. So kann der Leser an vielen Bildern hängenbleiben und die Ausführungen dazu lesen. Da stößt man z. B. auf den Insektenforscher Jean-Henri Fabre, dessen Werke gerade im Verlag Matthes & Seitz erscheinen; da findet man einige Fotos mit Henry Miller; deutsche Autoren jede Menge (z. B. diejenigen, die Sanary-sur-Mer während des Krieges zur ‚deutschen Hauptstadt‘ gemacht haben; S. 354); wir erfahren einiges über den Pastis und über die Weine der Region; über das Lager Les Milles, in das deutsche Emigranten während des 2. Weltkriegs eingesperrt wurden; über den provenzalischen Stierkampf wird ausführlich berichtet; wir erfahren, „warum Beaucaire das Leipzig des Südens war“ und einiges über den fast die ganze nördliche Provence beherrschenden Mont Ventoux (natürlich auch über den englischen Radfahrer Tom Simpson, der bei einer Tour de France kurz vor dem Gipfel tot zusammengebrochen ist (1967); Hammes nennt ihn den „Doping Pionier“ (S. 671).

Also ein riesengroßes Angebot, mit dem man sich immer wieder beschäftigen kann.